

**Predigt vom Volkstrauertag, 13.11.2011,
Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres
über Lukas 16, 1-13
Pfarrer Dr. Becks**

„Er sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleuderte ihm seinen Besitz. Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein. Der Verwalter sprach bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln. Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde. Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und fragte den ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Eimer Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. Danach fragte er den zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Sack Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig. Und der Herr lobte den ungetreuen Verwalter, weil er klug gehandelt hätte; denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts. Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten. Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten ungerecht ist, der ist auch im Großen ungerecht. Wenn ihr nun mit dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer wird euch das wahre Gut anvertrauen? Und wenn ihr mit dem fremden Gut nicht treu seid, wer wird euch geben, was euer ist? Kein Knecht kann zwei Herren dienen; entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“

Liebe Gemeinde !

Dieses Gleichnis vom „unehrlichen Verwalter“ will einem schier den Kopf verdrehen. Es passt offensichtlich so gar nicht in die Verkündigung des Neuen Testamentes und darum wurde auch in der Wissenschaft schon oft gefragt, ob es überhaupt rechtmäßig ist, dass es im Kanon aufgenommen wurde.

Da ist also ein Vermögensverwalter, der ganz offensichtlich unstatthaft mit dem ihm anvertrauten Geld eines anderen umgeht. Das ist ja auch für uns heute nichts ungewöhnliches. Vielleicht hat er wilde Spekulationsgeschäfte gemacht mit enormen Renditeversprechungen. Womöglich hat er Kredite für Immobilien gewährt, die am Ende wertlos oder gar nicht vorhanden waren. Oder er hat in riskante Aktien und Fonds investiert und dann sind die Kurse ins Bodenlose gefallen. Und dann mit einmal platzt die Blase: der ganze Schwindel und Betrug wird auf einmal offenbar, weil das Geld einfach futsch ist, das der Reiche ihm ja in der Absicht gegeben hatte, es zu vermehren. Und nun geht es dem Vermögensverwalter, dem Hedgefondsmanager, dem Banker an den Kragen. So lange das Kapital vermehrt wurde, das Geld im Kasten klingelte, waren die etwas dubiosen zwielichtigen Methoden völlig O.K. Er wurde sogar von seinen Kunden dafür still auf die Schulter geklopft. Aber jetzt empören sich die gleichen Leute auf einmal und tun so, als ob sie von all dem Schmutz nichts gewusst hätten. Der reiche Mann will ihn entlassen.

Er tut moralisch entrüstet und sagt: Du kannst hinfert nicht mehr mein Verwalter sein! Und in dieser Situation sagt der Verwalter: „Ph, jetzt kann ich sowieso nichts mehr verlieren. Jetzt mache ich wenigstens noch ein gutes Werk für die kleinen Leute, für die armen Schlucker, die ohnehin immer am Ende der Kette stehen und von dem großen Kuchen nichts abbekommen. Ich erlasse ihnen einfach einen großen Teil ihrer Schulden!“ Man kann das schon gut nachvollziehen: Ihm ist das jetzt einfach egal. Ihm ist klar, dass er ohnehin jetzt nicht mehr beim großen Spiel mitpoken kann. also macht er sich wenigstens unten bei den kleinen Leuten beliebt, damit er in deren Hütten aufgenommen wird. Statt hundert Eimer Öl nur 50, statt 100 Sack Weizen nur 80!

Und Jesus lobt ausdrücklich diesen Schuldenerlass: Weil er einfach sieht, dass es den kleinen Leuten nutzt und die nicht noch mehr leiden müssen oder am Ende gar die Zeche für die maßlosen Spekulationsgeschäfte der Superreichen zahlen müssen. Diese Herangehensweise hält Jesus ausdrücklich für klug und in gewisser Weise gerecht, weil das ganze System des Mammon ungerecht ist und leider allzu oft nur zu unglaublichen Kapitalanhäufungen von wenigen führt. Dann schon lieber fast ironisch das ganze Finanzsystem ausnutzen, um menschlich etwas Gutes damit zu bewirken: „Macht Euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.“

Wir denken natürlich an den EURO, an Griechenland, an die unfassbaren Milliardensummen, an Bankbürgschaften. Und wir spüren, dass das Gleichnis Jesu mitten in unsere Situation hineinspricht. Schuldenschnitt für Griechenland oder Rausschmiss aus der EU? Warum ringen die Politiker in Frankreich und Deutschland denn so? Nicht wegen der Leute, sondern wegen der Großbanken, die sonst zu viel Geld verlieren. Und vielleicht ist der Ratschlag, der hier aus dem Gleichnis spricht, gar nicht so verkehrt: Bevor man sagt: „Ja, aber es ist doch ungerecht, dass die Banken jetzt ihr schönes Geld nicht wieder bekommen. Da sollen die Griechen doch erst mal schön sparen und den Gürtel enger schnallen!“ Vielleicht sollte das Großkapital mal überlegen, ob das ganze elitäre System der Finanzmärkte nicht automatisch zu solchen Entwicklungen geführt hat. Also eine Kritik des Mammon, öffentlicher Protest auch gegen die Methodik der Banken ist schon gerechtfertigt, weil die unfassbare Anhäufung von Geld in den Händen von so wenigen immer zum Nachteil der vielen Kleinschuldner führt.

Und damit könnte man sagen, es sei alles erledigt: Jesus, der Sozialethiker, der Gewerkschaftsführer, der Sozialrevolutionär (Nikolaus Schneider hat heute sicher seine Freude an diesem Gleichnis).

Aber Vorsicht! Jesus geht noch weiter und viel tiefer! Da ist ja noch ein kleiner Anhang an dem Gleichnis und auf den kommt es bei allem vordergründig Gerechten viel mehr an. Und dies gilt nun allen, ob arm oder reich, ob Kleinverdiener oder Großkapitalist. Hier spricht Jesus unsere grundsätzliche Würde, unseren christlichen Ethos an:

„Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten ungerecht ist, der ist auch im Großen ungerecht.“ Jesus richtet damit unseren Blick zurück auf uns selbst. Er sagt hier eben nicht mehr: Nur die „da oben“ sind die Bösewichte, die andere schinden. Sondern jeder von uns muss auch im Kleinen darauf achten, ob er treu, maßvoll, solide, gewissenhaft, verantwortungsvoll, ehrlich handelt. Auch wenn Du eine Stecknadel stiehlest, ist sie gestohlen, auch wer kleine Unrichtigkeiten in seine Steuererklärung einbaut, ist Steuerbetrüger und kann sich nicht damit rausreden, die Großen würden viel mehr betrügen. Worum es hier Jesus geht und wovor er warnen will, ist nämlich etwas viel Entscheidendes und Grundsätzliches: Er sagt: Wenn Ihr Euch an diese Unredlichkeiten, Untreue, Lügen gewöhnt, dann kommt Ihr auch in anderen Bereichen nicht mehr davon weg. Der Betrug wird dann ein Teil von Euch selbst und ergreift dann auch Eure Seele und wird das ganze Miteinander und auch Euer Selbstwertgefühl vergiften. Denn: **„Wenn Ihr nun mit dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer wird Euch das wahre Gut anvertrauen? Und wenn Ihr mit dem fremden Gut nicht treu seid, wer wird Euch geben, was Euer ist?“**

Mit diesen Worten löst sich für mich erst der Konflikt in dem Gleichnis vom „ungerechten Verwalter“ auf. Denn Jesus nimmt diesen Menschen einfach nicht nur in Schutz und sagt, dass sein Verhalten so in Ordnung wäre, sondern er sagt: Dieser Mensch hier ist eigentlich mit den anderen ein Opfer dieser furchtbaren Gewöhnung an Untreue und Unrecht geworden, die nach und nach in die Persönlichkeitsstruktur übergeht und dazu führt, dass der Einzelne selbst gar kein Unrechtsbewusstsein mehr hat. Genau dafür aber will die Religion, will unser Glaube, will auch Jesus Christus hier sensibilisieren: Dass wir wieder den Mut zur Treue und Aufrichtigkeit entwickeln, auch wenn es zunächst so scheint, als ob einem dadurch nur Nachteile entstehen. Wie es in einem Kirchenlied heißt: „Wahr zu reden auch im Kleinen, das ist Eure heil’ge Pflicht. Macht Ihr Lüge zur Gewohnheit; seht wie das Vertrauen bricht! Halleluja, Halleluja. Ehrlich bleibe mein Gesicht!“ Damit stehen wir eben vor einer ganz grundsätzlichen Weichenstellung, ja vor einer Lebensentscheidung: Worauf will ich mein Vertrauen setzen: Auf Gott oder auf Mammon? Auf innere oder auf äußere Sicherheit, auf Gewissen oder Gewieftheit? Es geht also im Kern um eine existenzielle Entscheidung: **„Denn kein Knecht kann zwei Herren dienen; entweder er wird den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird an dem einen hängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon!“**

Und damit wird hier eigentlich ganz brutal etwas auf den Punkt gebracht: Was ist Dein einziger Trost im Leben und im Sterben? Deine Lebensversicherung bei der Hamburg Mannheimer? Oder Deine Aktienpakte bei Evonik? Dein sicherer Arbeitsplatz, Dein Bankkonto oder Deine wohlverdiente Rente? Woran Du Dein Herz hängst, das ist dann eigentlich Dein Trost und Dein Gott, sagt Martin Luther.

Nur dann wird man auch damit untergehen, denn all diese Dinge sind vergänglich und zerbrechlich. Nichts von all dem wird uns wirklich halten in Zeiten echter Not. Nichts von unseren noch so ausgeklügelt konstruierten Sicherheitskonzepten wird uns am Ende wirklich Frieden und Erfüllung bringen, wenn wir keinen Glauben und keine Verankerung in etwas Höherem haben. Jesus sagt auch in der Bergpredigt immer wieder: Man kann sich nicht seelisch gleichzeitig an dem einen und dem anderen festmachen. Du musst schon eine innere Entscheidung treffen: „Ihr sollt Euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo sie die Motten und der Rost fressen und wo die Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt Euch aber Schätze im Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen und wo die Diebe nicht einbrechen und stehlen. Denn wo Dein Schatz ist, da ist auch Dein Herz. Das Auge ist das Licht des Leibes. Wenn Dein Auge lauter ist, so wird Dein ganzer Leib licht sein. Wenn aber Dein Auge böse ist, so wird Dein ganzer Leib finster sein. Wenn nun das Licht, das in Dir ist, Finsternis ist, wie groß wird dann die Finsternis sein?“ (Matthäus 6, 19-23)

Manchmal frage ich mich, wie lange es wohl noch dauert, bis wir in unserer so wohlständigen und überaus saturierten Gesellschaft gerade hier in Europa erkennen, dass die Fülle des Lebens, die Zufriedenheit unserer Seelen, der Funke des Glücks, nach dem wir uns doch in Wahrheit so sehnen, nicht durch unsere Leistungen herbeigeführt werden kann, sondern nur ein Geschenk Gottes sind. Und wann wird auch dem Letzten klar, dass nicht materielle, sondern geistige Fragen über unsere Zukunft in dieser Welt entscheiden werden. Wer satt ist, kann nicht noch satter werden – oder ihm wird gerade darum völlig schlecht. Wir werden auch nicht immer weiter expandieren und wachsen können nach den Maximen des Industriezeitalters des 19. Jahrhunderts. Ich glaube daran, dass der Punkt näher herbeirückt, an dem sich die Färbung unserer Gedanken und Gefühle ändert, weil die Kälte, Leere und das ausgebrannt sein unserer Tage uns mehr und mehr zu denken gibt. Mit Jesus – scheint mir – sind wir auf diesem neuen Weg, diesem veränderten Denken: **„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird Euch das alles zufallen.“**

Amen.